



Samuel van Hoogstraten (1627-1678)

Augenbetrüger-Stilleleben, um 1670

„Vortrefflich, Samuel, einfach vortrefflich! Wie es Dir immer wieder gelingt, die Dinge so täuschend echt zu malen, dass man glaubt, sie wären tatsächlich zum Anfassen. Und obschon ich die Täuschung Deiner Kunst kenne, bin ich gerade schon wieder darauf reingefallen und dachte, der große Perückenkamm wäre gar nicht gemalt, sondern wirklich aufgepinnt. Einfach unglaublich, Samuel! Du bist ein wahrer ‚Augentäuscher‘ und nicht umsonst werden Bilder dieser Art auch ‚Augenbetrüger-Stilleleben‘ genannt. Ach, da sehe ich eine goldene Medaille mit einem lorbeerbekränzten Kopf. Wer ist die darauf dargestellte Person?“

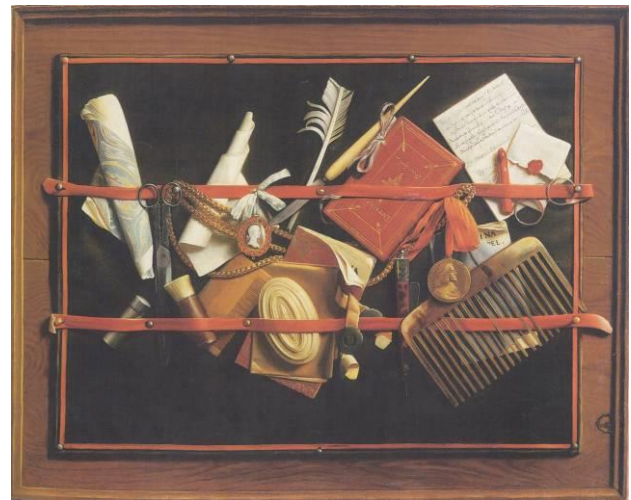
„Habe ich Dir nicht von meiner Begegnung mit dem Kaiser erzählt, Melchior? Es liegt wohl schon Jahre zurück, doch habe ich Dir bestimmt davon berichtet!“

„Nein, Samuel, mir ist wirklich nichts davon bekannt. Aber erzähl‘, erzähl‘ ganz schnell, ich bin sehr gespannt!“

„Tja, vor einigen Jahren hat mich Kaiser Ferdinand III. in Wien empfangen. Mir war gestattet, ihm einige meiner Bilder zu zeigen, worunter sich auch so ein ‚Augenbetrüger‘ befand. Dieses gefiel ihm derart, dass er es gleich behielt. Als Zeichen seiner Anerkennung erhielt ich vom Kaiser sogar noch eine goldene Kette, die Du hier auch sehen kannst, und dieses Medaillon mit der Darstellung des Kaisers.“

„Darauf kannst Du aber stolz sein, Samuel!“

„Das bin ich auch, Melchior. So konnte ich es mir auch nicht verkneifen, dies in meinem neuen Bild hier zu zeigen. Denn wenn Du Dir den Brief rechts oben genauer besiehst, dann wird Dir klar, worauf ich anspiele.“



„Nein, nicht so ganz, kannst Du es mir bitte erklären?“

„Melchior, Du kennst doch die alte Geschichte vom Wettstreit der griechischen Maler Zeuxis und Parrhasios. Jeder wollte die Dinge noch besser und genauer nachahmen als der andere Maler. So soll Zeuxis eine Schale mit Trauben so täuschend echt gemalt haben, dass Vögel auf das Bild flogen und auf die gemalten Trauben pickten. Parrhasios aber soll Zeuxis selbst getäuscht haben. Zeuxis forderte Parrhasios mehrmals auf, den Vorhang zur Seite zu nehmen, damit er endlich das gemalte Bild schauen könnte, doch schon der Vorhang war gemalt, ohne dass es Zeuxis bemerkt hatte. Damit war Parrhasios der Gewinner dieses Wettstreits. Er hatte den Künstler täuschen können, Zeuxis jedoch nur die Vögel.“

„Ja, Samuel, ich erinnere mich, von diesem Wettstreit gehört zu haben. Das war im Altertum, also vor langer, langer Zeit. Was hat dies aber mit Deinem Bild heute zu tun?“

„Stell Dir vor, ich lasse in dem Brief den österreichischen Dichter Stubenberg



einerseits von jenem Wettstreit im Altertum berichten und andererseits erwähnt er so ganz beiläufig, dass der Maler Hoogstraten, also ich, es vermochte, gar den Kaiser zu täuschen.“

„Das heißt, somit übertrifft Deine Kunst, Samuel, sogar noch die des Parrhasios! Raffiniert, sehr raffiniert sogar! Und überdies noch so versteckt, dass man es gar nicht gleich wahrnimmt. Du bist ein rechtes Schlitzohr, mein Lieber!“

„Komm Melchior, ganz so gerissen bin ich auch nicht! Ich muss allerdings gestehen, dass es mir Spaß machte, ganz leise darauf anzuspieren.“

„Samuel, langsam werde ich neugierig, verbirgt sich denn hinter den anderen Gegenständen auch so eine Geschichte?“

„Nein, Melchior, nicht bei allen! Wollen wir uns sie mal der Reihe nach besehen: Siehst Du links das marmorierte Deckblatt und ein wenig weiter rechts ein gerolltes Papier? So etwas benutze ich täglich. Du weißt doch, ich bin nicht nur Maler, sondern auch Dichter. So habe ich gleich daneben auch eine Schreibfeder und ein Messer zum Spitzen derselben gemalt. Tja, und was ich als Dichter geschrieben habe, wie etwa mein Schauspiel ‚Dorothee‘, hier im roten Ledereinband, oder die beiden Broschüren links und rechts darunter mit Trauerspielen von mir, wollte ich natürlich auch zeigen. Die Schere benutze ich zum Schneiden von Papier; dann auf der unteren Reihe ein Etui und ein Rasierpinsel, etwas dahinter ein Läusekamm mit feinen Zinken – auch dies sind Dinge des täglichen Gebrauchs. Auf einer der Broschüren noch ein Blatt Papier und eine ovale Kapsel aus Elfenbein!“

„Was befindet sich in dieser Kapsel, Samuel?“

„Wenn Du sie umdrehen könntest, würdest Du es sehen. Solche Kapseln oder Dosen enthalten meist kleine, fein gemalte

Bildnisse, also Darstellungen bestimmter Menschen.“

„Welches Bildnis verbirgt sich denn in Deiner Dose, Samuel? Auch der Kaiser? Dein Vater oder vielleicht Deine Liebste?“

„Das sag‘ ich nicht, Melchior, das musst Du schon selbst herausfinden. Wir haben uns aber noch gar nicht alles besehen. Da ist noch das Schmuckstück mit dem Bildnis eines antiken Herrschers, es ist eine alte Gemme, die mir ganz besonders gut gefällt. Ganz unten rechts siehst Du hinter dem großen Perückenkamm noch mein bestes Rasiermesser.“

„Samuel, wir haben aber noch den Zwicker, Deine Brille, die Du zum Schreiben brauchst, und den Brief mit dem Siegel sowie den Siegellack nicht erwähnt.“

„Ja, das ist aber dann auch schon alles. Den Zwicker brauche ich tatsächlich zum Lesen und Schreiben, mit dem Siegellack verschließe ich Briefe, wie man sehen kann, und das Siegel war mir überdies willkommen, denn auf ihm konnte ich die Anfangsbuchstaben meines Namens, mein Monogramm, geschickt unterbringen.“

„Wenn ich mir so die einzelnen Dinge genauer besehe, dann fällt mir auf, dass dies alles Dinge sind, die Dir gehören oder mit Dir zu tun haben. Man könnte beinahe denken, dass alle diese Dinge Dich als Dichter, als Maler oder als alltäglichen Menschen darstellen, ohne Dich aber wirklich selbst zu zeigen. Es erscheint mir jetzt beinahe selbst wie ein Bildnis von Dir!“

„Melchior, weißt Du jetzt auch, wer sich auf der Rückseite der Elfenbeinkapsel verbirgt?“